

Ostseetörn Kiel - Stralsund 2013

15. – 29.6.2013



*Ganz oben: Die „Olsen Banden“, eine Olsen 88, im Olympiahafen Kiel-Schilksee
und oben Michael (einer der Eigner), Dieter und Uli*

1. und 2. Tag: Anreise und Hafentag in Kiel

Unsere erste Station in Kiel führt uns zu Michael und Maike, den Bootseignern. Kaffee und selbstgemachter Kuchen sind schon vorbereitet. Ihre drei Kinder, Jon, Ole, Tomma und der Hund Büxe sind natürlich auch dabei. Danach gibt es eine Bootseinweisung durch Michael und ein gemeinsames Abendessen beim Italiener. Trotz der mitgebrachten Erkältung haben Uli und ich eine relative ruhige Nacht.

Am nächsten Morgen weht ein kühler und starker Wind 5-6 Bft. aus westlichen Richtungen, ab und zu durchsetzt mit Schauern. Noch ahnen wir nicht, dass dieses Wetter leider allzu typisch für diesen Törn sein wird. Selten haben wir unser Regenzeug so häufig gebraucht, wie bei diesem Törn. Wir räumen unsere Sachen aufs Boot, und später gehen Uli und Dieter Verpflegung einkaufen. Ich mache mich mit dem Boot vertraut und versuche einen passenden Schekel zu finden, mit dem der Wirbelschekel des Ankers an die Kette angeschlagen werden kann. Michael hat nämlich einen neuen Ankerkasten eingebaut, der die Kette vollständig aufnimmt. Einen passenden Schekel zu finden ist eigentlich eine einfache Aufgabe – aber nicht zu lösen. In allen Marinegeschäften im Hafen gibt es keinen geeigneten Zwischenschekel, so dass ein Provisorium erhalten muss. Auch die Ursache für die relativ geringe Kühlleistung der Kühlbox kann nicht ermittelt werden.

Rechts: Die Gorch Fock, das Segelschulschiff der Bundeswehr im Heimathafen Kiel (gebaut 1953), ist ein Nachbau der Gorch Fock I, die in Stralsund liegt.



Im Hafen Schilksee herrscht reges Treiben, die Vorbereitungen für die „Kieler Woche“ laufen auf Hochtouren. Großzelte und Verkaufsstände werden allenthalben aufgebaut. Der Bratfisch, den wir an einem der bereits fertig gestellten Fressbuden kaufen, kann geschmacklich allerdings nicht überzeugen.



Wir beraten uns lange über die grundsätzliche Richtung, die wir auf unserem Weg nach Osten einschlagen wollen. Es werden für die Woche stark abnehmende Winde angekündigt, zum Teil aus Ost, so dass wir viel Motoreinsatz einplanen. Zum Glück kommt es im Wochenverlauf ganz anders!

Zum Abendessen fahren wir an die Kieler Förde. Dort essen wir gut und preiswert mit schönem Blick auf die vielen Schiffe, die hier bereits in Erwartung des lokalen Großereignisses, festgemacht haben. Am späten Abend verabschieden wir uns von Michael, Maike und den Kinder, und Michael fährt uns noch in den Hafen.

Links: Anbringen der dänischen Gastflagge

3. Tag: Kiel/Schilksee – Bagenkop

Die zweite Nacht an Bord ist glücklicherweise nicht ganz so kühl wie die Erste, und so sind wir am Morgen

gut ausgeschlafen. Bevor wir auslaufen, bringt uns Maike noch einen zweiten Umschalter für das Kühlaggregat und ein Buch vorbei. Unterwegs nach Bagenkop müssen wir zu 80% den Motor einsetzen. Dieter liest laut aus einem Buch vor: „Warum Männer lügen und Frauen immer Schuhe kaufen“. Es ist doch herrlich, seinen eigenen Vorurteilen gedruckt und in unterhaltsamer Form literarisch aufbereitet, zu begegnen. In Bagenkop, kurz vor 18 Uhr angekommen, essen wir in einer kleinen Hafengebäude, legen eine Lesestunde ein und genießen dann den schönen Sonnenuntergang.



Links: Vorlesestunde an Bord



Oben: Traumhafter Sonnenuntergang in Bagenkop

4. Tag: Bagenkop – Rudkøbing

Recht spät, gegen 11 Uhr laufen wir aus. Eine lange Strecke können wir segeln, müssen aber später fast 2 ½ Stunden den Motor bemühen. Dadurch sind wir bereits um 16 Uhr im Hafen, machen einen Stadtspaziergang und gehen in einem netten Lokal essen.



Oben und links: Im Hafen von Rudkøbing

5. Tag: Rudkøbing – Omø

Nach dem Tanken laufen wir aus; dabei hätten wir fast ein Problem bekommen, denn beim Anlegemanöver stellen wir erst spät fest, dass ausgekuppelt war und das Schiff deshalb nicht auf Gasgeben reagieren konnte. Im Großen Belt stehen uns anfangs 2 kn Strömung entgegen, so dass wir nur langsam voran kommen. Nur etwa eine Stunde können wir mit Genua segeln, dann schläft der Wind ein, und es beginnt zu regnen. Schwere Böen und Gewitter machen uns zu schaffen. Später können wir wieder Segel setzen und erreichen teilweise über 7 kn Geschwindigkeit. In strömendem Regen erreichen wir den Hafen von Omø; nur 5 - 8 Schiffe liegen hier, kein Vergleich zum letzten Besuch 2011!

Am Abend spielt wir Skat – Dieter riskiert viel – und verliert haushoch!



Oben: Traditionsschiff auf Gegenkurs



Oben: Uli und Dieter im strömenden Regen

6. Tag: Omø - Hafentag

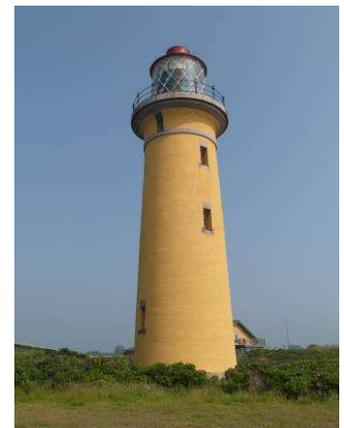
Wir schlafen lange und frühstücken erst am späten Vormittag. Fast die ganze Nacht hat es geregnet, und um 5 Uhr müssen wir raus, die schlagenden Fallen vom Mast abzuspinnen. Kaum zu fassen, dass trotz des herrschenden Windes plötzlich dichter Nebel einfällt; die Sichtweite liegt bei gut 100m. Aber nach 1½ Stunden ist der Spuk vorbei und die Sonne scheint wieder.



Rechts: Nebel im Hafen von Omø

Wir machen zu Fuß einen Ausflug ins Zentrum von Omø und zum Leuchtturm. Auf dem Rückweg kaufen wir im einzigen Laden der Insel ein. Kaum sind wir an Bord zurück, kommt eine Dänin von einem gegenüber liegenden Schiff ganz aufgeregt zu uns herüber und berichtet, dass sie beim Anlegemanöver wegen des starken Windes unsere Fahnenstange beschädigt hat – und tatsächlich, sie ist abgeknickt. Sie hat sich schon telefonisch erkundigt, was eine neue Fahnenstange kostet und stellt uns einen Scheck über 600 Dkr. aus.

Rechts: Der Leuchtturm von Omø



Heute essen wir erstmals an Bord: Fetakäse mit Tomaten und Oliven; die fetten Pommes der letzten Tage kann keiner mehr sehen!

Rechts: Dieter mit Blick aufs Meer

Unten: Der Weg zum Leuchtturm



6. Tag: Omø – Vordingborg (Südhafen-Masnedø)

Schreck am Morgen – der Motor springt nicht an. Die Anzeige für die Starterbatterie steht auf Null! Wir suchen lange – und (wie peinlich) – bemerken dann, dass der Hauptschalter der Starterbatterie ausgeschaltet ist. Grund waren die vielen Schuhe, die darüber aufgetürmt waren!

Die normale Fock wird gegen die angeschlagene Genua getauscht und ein Reff ins Groß gebunden, denn der Wind ist mit 4-5, Böen 6-7 Bft. angekündigt. Erst kurz vor Mittag laufen wir aus und umrunden Omø im Norden. Die Untiefe bei Kirkgrund umfahren wir unter Segeln nur mit Mühe, denn der Wind kommt dort genau von vorne. Mit dem starken Wind kommen wir prima vorwärts, immer 6-7 kn.



Oben: Auf dem Weg nach Vordingborg

Wir hatten vor in Vordingborg den großen Nordhafen anzulaufen, uns dann aber entschieden, durch die Klappbrücke zu fahren. Nach Anmeldung über Funk müssen wir noch ca. 20 Minuten warten, bis die Brücke öffnet. Direkt hinter der Klappbrücke liegt der kleine Südhafen Masnedø, den wir sofort anlaufen. Der Nordhafen wäre noch 4 sm entfernt gewesen, stellen wir später fest.

Der Hafen ist klein und schnuckelig, liegt aber außerhalb des Zentrums. In einer guten Pizzeria, ca. 600m vom Hafen entfernt, gehen wir essen. Am Bugkorb bemerken wir einen Riss? Es gab keine äußeren Einwirkungen. Merkwürdig, dass uns der Riss nicht vorher aufgefallen ist. Wir richten es

uns an Bord gemütlich ein und verrammeln den Niedergang, denn der Wind steht genau darauf. Mit Wind 6-7 Bft. und Starkregen haben wir leider keine schöne Mittsommernacht.

7. Tag: Vordingborg (Südhafen-Masnedø) – Klintholm

Heute wollen wir zurück nach Deutschland, konkret zur Insel Hiddensee. Der Wind hat etwas nachgelassen und kommt für unseren Törn günstig, aus SSE. Spät erst stellen wir fest, dass keine Karte von Rügen und Umgebung an Bord ist. Der Hafenmeister weist uns auf ein großes Marinezentrum auf der Insel Masnedø hin, gerade gegenüber dem Südhafen gelegen. Wir brauchen nur wenige Minuten dorthin und erwerben dort tatsächlich den letzten verfügbaren Kartensatz!



Oben: Marinezentrum Masnedø

Erst spät, es ist schon fast 13 Uhr, legen wir in Masnedø ab, fahren den Tonnenstrich entlang und unterqueren die Brücke über den Grønesund. Bei der Untiefentonnen YbY gehen wir auf Kurs 190° und setzen die Segel, denn der Wind kommt jetzt aus S mit 3-4 Bft. Inzwischen zeigt sich auch die Sonne und es wird unser bisher schönster Segeltag. Um 15 Uhr passieren wir backbord Håbøllebro und kommen gegen 19 Uhr in Klintholm an. Nach dem unverzichtbaren Anlegeschluck gehen wir in ein nettes Fischlokal (Hyttefacht) direkt am Hafen.

8. Tag: Klintholm – Ausflug an die Kreidefelsen

Bevor wir nach Hiddensee segeln, wollen wir den Kreidefelsen einen Besuch abstatten. Das geht natürlich am Besten mit dem Boot. Beim Ablegen kommen wir wegen des starken Seitenwindes mit der roten Backbord-Buglaterne an den Poller. Im Fischerhafen machen wir kurz fest, richten mit einiger Mühe das Blech, an den die Laterne montiert ist und prüfen die Funktion – sie brennt nicht. Dann machen wir uns auf den Weg zu den Kreidefelsen.



Oben: Ausflug zu den Kreidefelsen von Klintholm



Links: Die Kreidefelsen sind das Wahrzeichen von Klintholm; mehrere Kilometer ziehen sie sich an der Küste entlang.



Rechts: Kräftiger Wind erlaubt ein schönes Segeln

Rechts: Am Abend kochen wir wieder einmal an Bord und essen direkt am Steg.



Rechts: Abendstimmung am Strand von Klintholm

Wir machen noch einen schönen Abendspaziergang am Strand. Der Sonnenuntergang wird mit Wolkenaufzug begleitet und später fängt es an zu regnen. Nachts um 3 Uhr müssen wir mal wieder raus, die schlagenden Fallen ruhig stellen.



8. Tag: Klintholm – Hiddensee

Angesagt sind SSE 3-4, Böen 5 Bft., also fast ideal, um nach Hiddensee zu kommen. Wir laufen in 130° auf die Nordspitze von Hiddensee zu und „fliegen“ mit 6-7

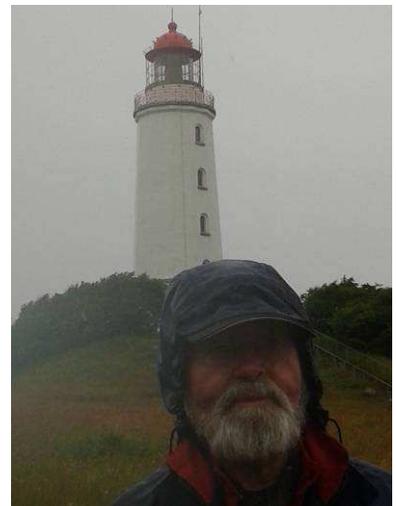
kn über das Wasser. Leider reduziert sich am Nachmittag der Wind deutlich, so dass wir erst um 17:30 die Fahrrinne nach Vitte/Hiddensee erreichen. Ein Stunde später setzen wir bei der GRG-Tonne 17/K2 auf, kommen aber aus eigener Kraft wieder frei. Um 19 Uhr legen wir im Hafen „Langer Ort“ in Vitte an, der nur zu ca. 80% belegt ist. Das ist wirklich ungewöhnlich, denn sonst kennt man den Hafen nur voll belegt. Dann das Übliche: Anlegeschluck, Stadtspaziergang und etwas Einkaufen, Abendessen (Fisch) und Absacker.



Oben: Auf dem Weg nach Hiddensee begleiten uns die Kreidefelsen noch stundenlang

9. Tag: Vitte/Hiddensee (Hafentag)

Der nächste Tag ist wieder trüb und regnerisch. Trotzdem leihen Dieter und ich uns Räder und radeln zum Leuchtturm im Norden.



*Oben und links:
Hiddensee-Impressionen*

9. Tag: Vitte/Hiddensee – Stralsund

Wieder ein kühler und regnerischer Morgen. Dieter und ich bringen die ausgeliehenen Fahrräder zurück und kaufen dabei für das Frühstück ein. Da der Fahrradverleih erst um 9:30 öffnet, verzögert sich unsere Rückkehr. Uli erwartet uns schon und ist sauer auf uns: Mit nassen Haaren und ungeeigneter Kleidung kam sie vom Duschen zurück und dachte, wir hätten den Niedergang abgeschlossen – und das bei ihrer noch andauernden Erkältung! Die Erklärung ist einfach: Die Bretter zum Niedergang hatten sich aber wegen der Feuchtigkeit nur etwas verzogen und waren deshalb schwerer hoch zu schieben als sonst.

Gegen Mittag laufen wir aus. Der Liegenachbar hat seine Heckleine so am Dalben festgemacht, dass es uns einige Zeit kostet, unsere eigene Leine freizulegen; kein einfaches Unterfangen bei Wind 5, in Böen 6-7 Bft. Den Tonnenstrich geht es wieder entlang bis wir auflaufen! An der gleichen Tonne, wie beim Hinweg – nicht zu fassen! Dieser Mal können wir uns selbst nicht befreien, wir stecken fest. Glück im Unglück: Ein SAS-Rettungsboot der DGzRS kommt gerade vorbei und erkennt unsere Situation. Man zieht uns raus und weist uns mit Handzeichen den Weg – und wieder haben wir für einen kurzen Augenblick Grundberührung.



Links: Unmittelbar links neben der Tonne 17/K2 setzen wir auf

Der Tonnenstrich nach Stralsund ist eng, der Wind heftig. Nach dem Festsitzen trauen wir uns nicht, Segel zu setzen und motoren die ganzen 19 sm nach Stralsund. Dort machen wir im Cityhafen gegen 19 Uhr am Schwimmsteg fest, zunächst vorläufig, bis man uns schließlich einen sehr schönen Liegeplatz zuweist. Wir haben jetzt insgesamt 213 sm zurück gelegt.

Unten: Am Ziel Stralsund angekommen. Im Hintergrund das Museumsschiff Gorch Fock (I)

Abends besuchen wir den „Goldenen Löwen“ am Marktplatz und genießen den exzellenten Fisch. Und etwas später verlaufen wir uns in den „Goldenen Anker“ zum Absacker – dort entscheidet sich Dieter für einen „Orgasmus“.

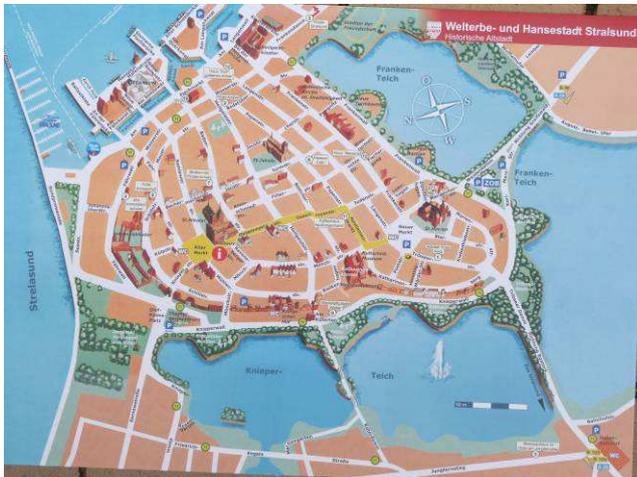
10.-12. Tag: Stralsund (Hafentage)

Die nächsten beiden Tage sind mit Stadtführung, Besichtigen der Gorch Fock (I), Packen, Reparaturen, Nachfüllen von Diesel und Wasser und Reinigungsarbeiten ausgefüllt. Auch die BB-Lampe brennt nach Reinigen der Kontakte wieder. Wir sind froh, dass wir uns Zeit für Stralsund genommen haben und nicht weiter nach Greifswald gefahren sind.



Pünktlich am Samstag treffen die Eigner, Michael und Maike mit Kindern und Hund Büxe ein. Natürlich regnet es wieder! Wir machen es uns mit sieben Personen und Hund in der Pantry bequem, regeln die Schiffübergabe und klönen. Unglaublich schnell verstauen Michael und Maike ihr Gepäck in den Schaps – sie kennen halt ihr Schiff aus dem Eff-Eff. Dann hat sich Büxe entschlossen, Uli in sein Rudel aufzunehmen: Er schlingt plötzlich seine Vorderpfoten um ihren Hals und schleckt mehrmals quer über ihr Gesicht – so sehen echte Liebesbezeugungen aus!

Unten: Am Stadtplan lässt sich die strategisch gute Lage der Stadt Stralsund noch gut erkennen. Ringsherum von Wasser umgeben, war es gut zu verteidigen. Die Brücken wurden erst in neuerer Zeit gebaut. Die Grünflächen rings um die Stadt zeigen die Lage der früheren Festungswerke. Die Straßenführungen sind seit Jahrhunderten unverändert zum Hafen ausgerichtet, dem Zentrum der Stadt. Das ist einer der Gründe, warum Stralsund 2002 zusammen mit Wismar von der UNESCO zum Weltkulturerbe ernannt wurde.



Unten: Die Gorch Fock (I) hat eine wechselhafte Geschichte. Von Blohm & Voss 1933 gebaut, von der eigenen deutschen Besatzung im April 1945 vor Stralsund versenkt, von der UdSSR zwei Jahre später gehoben und 1949 als Segelschulschiff Towarichtschi (Kamarad) wieder in Dienst gestellt. Nach dem Zerfall der UdSSR übernahm die Ukraine das Segelschiff. 2003 wurde das Schiff vom Tall-Ship Friends e.V. gekauft, mit einem Dockschiff von Wilhelmshaven nach Stralsund gebracht, schwimmfähig gemacht und zu einer Art Museumsschiff ausgebaut.





Oben: Gorch Fock ist das Pseudonym des niederdeutschen Dichters Johan Kinau, der 1916 in der Skagerrakschlacht beim Untergang seines Schiffes ums Leben kam.



Oben: Marktplatz von Wismar

Auf der Heimreise übernachteten wir in Wismar und haben dabei das Glück, die ganze Stadt auf den Beinen zu erleben. Zwei große Konzerte und ein Weinfest (!) bringen Leben in die Stadt.



In Kiel packen wir das Gepäck in unseren Wagen, geben die Haus- und Wagenschlüssel ab und fahren weiter nach Hamburg. Dort treffen wir an Brücke 10 Wolf-Peter, einen Freund von Uli aus Anfang der 1970er Jahre. Um 17 Uhr geht es dann endgültig auf die Autobahn nach Hause.

Links: Wolf-Peter, Uli und Karlheinz